



Lied des Monats

Die Klingende Brücke - AK Projekte



August 2019

Αύγουστος

Editorial

Griechisches

Lied

Kinise i

Jerakina

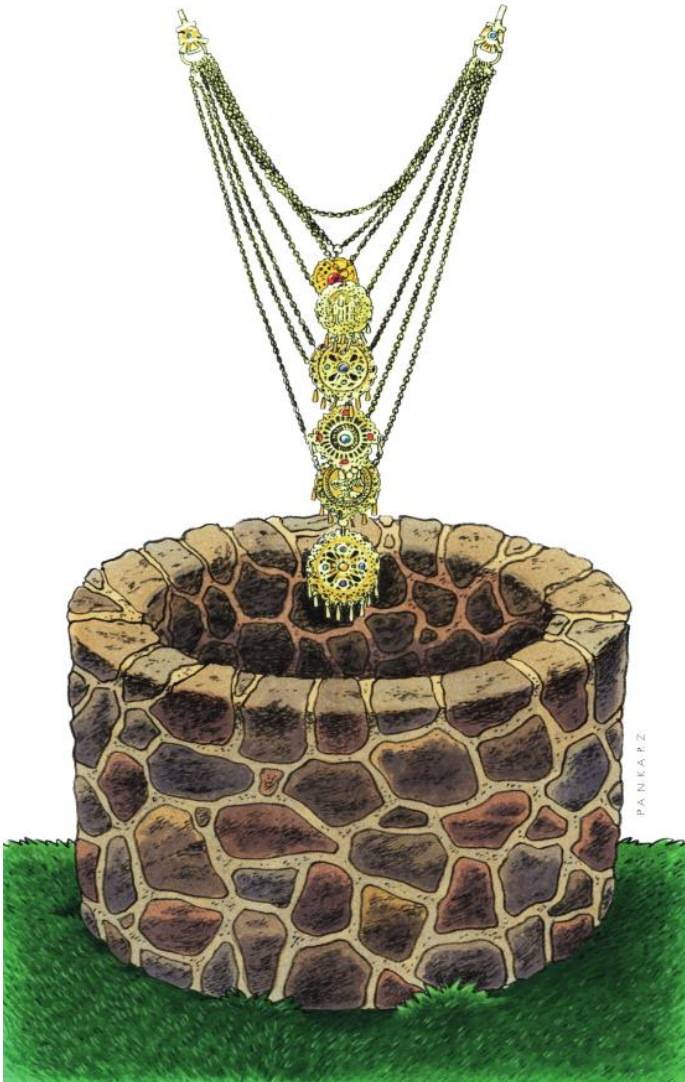
Referat zum

Lied

Liederbe-

gleitbogen

Impressum



Lied des Monats August 2019 – Heft Nr. 37

Herausgeber:

Arbeitskreis Projekte in der Klingenden Brücke, AKProKB@t-online.de
Ernst Bockhoff, Gudrun Demski, Sigrid Stadler

Redaktion:

Gudrun Demski (GD) – Vor der Gemeinde 14, 51580 Reichshof;
Gudrun.Raab-Demski@t-online.de – Redaktionsleitung, Versand,
Bestellungen, Zuschriften; Layout

Neues Layout der Titelseite und Titelbild des Heftes Nr. 37: Jürgen Pankarz (Moses), Kempen; Hände zwischen dem Text: Gudrun Demski

Satz des Lied- und des Übersetzungsblattes: Manfred Nitschke, Dülmen

Computertechnischer Berater: Franz Fechtelhoff, Bergisch Gladbach

Preis: Ein Einzelheft des LieMos kostet € 1,--. Bei Versand kommt das aktuelle Porto dazu, derzeit € 1,55 (Inland). Für 10 Ausgaben bitte € 25,50 überweisen auf das Konto: Gudrun Demski, Commerzbank, IBAN: DE76300800000642363200, BIC: DRESDEFF300

Der Bezug der Digitalausgabe ist kostenlos; Spenden werden nicht abgelehnt.

Alle Beiträge stellen die Meinung des jeweiligen Verfassers bzw. der jeweiligen Verfasserin dar und sind keine vereinsoffiziellen Äußerungen.

Die vorausgegangenen Hefte sind auch auf der Hausseite der Klingenden Brücke nachlesbar: <http://www.klingende-bruecke.de>

Liebe Freunde der Klingenden Brücke!

Alles neu macht der Mai – auch wenn es erst drei Monate später öffentlich sichtbar wird. Nach acht Jahren und 36 Ausgaben hat das LieMo ein neues Gesicht bekommen, aus heiterem Himmel und sozusagen nebenbei.

Denn eigentlich wollte Moses (Jürgen Pankarz) nur ein Titelbild zu dem griechischen Brunnensturzlied zeichnen. „Hängst du sehr an deinem LieMo-Layout?“ fragte er bei der Besprechung versonnen. Hm, eher war ich froh, mir überhaupt etwas, das seinen Zweck erfüllte, zurechtgebastelt zu haben. Also nein, wenn es ein besseres gäbe...

Wie ihr seht, gibt es das: eine moderne, gekonnt ausgewogene neue Kopfzeile des LieMos. Sie stammt von einem Künstler, der sonst Bücher illustriert, Plakate, Poster, Kalender, Kinderspiele, Plattenhüllen, CD-Cover und und und gestaltet. Wobei eine solche Aufzählung trotz der darin anklingenden Vielseitigkeit noch nichts über die Art der Gestaltung sagt. Um die staunenswerte Fülle an Ideen und künstlerischen Möglichkeiten wirklich erfassen zu können, muss man sich wenigstens einiges angesehen haben (www.pankarz.de).

Auf den Bildern ist immer was los. Da tummeln sich Moses' unnachahmliche „Männkes“ in üppiger Vegetation, sind so prall lebendig, dass sie sofort übers Blatt tollten werden, guckt man nur einen Augenblick lang nicht hin. Die Farben blühen, alles ist Bewegung, nur flüchtig mit leichter Hand eingefangen und kurz aufs Papier gebannt. Gleich wird alles wieder zu leben anfangen, eine Geschichte entsteht vor unseren Augen, und wir spinnen sie weiter.

Selbst der Apfelbutzen im Buch „Auf der Suche nach dem Gemüt“ verkörpert eine über die Worte hinausgehende Geschichte – gerade eben noch hat einer den Apfel geknupst und den benagten Rest hochkant auf den Tisch gestellt. Dahinter kichert wieder der hintergründige Schalk, der sich in so vielen Illustrationen dieses Künstlers verbirgt.

Neben allem handwerklichen Können beherrscht Jürgen Pankarz auch die Kunst, für seine Darstellungen den entscheidenden Kern einer Geschichte, einer Begebenheit, eines Liedes zu entdecken. In seiner Illustration wird das verborgene Innerste der Sache sinnfällig. Geradezu exemplarisch tritt das sprechende Titelbild dieses LieMo-Heftes den Beweis dafür an.

Seine Kindheit verlebte Jürgen Pankarz in Schweden, Lübeck und Duisburg. In Duisburg entdeckte er als Jugendlicher den Wandervogel für sich und über diesen die Klingende Brücke.

Darüber, was er einmal beruflich machen würde, brauchte er nicht lange nachzudenken – sein Zeichentalent hatte sich schon früh und überdeutlich gezeigt.

Nach seiner Ausbildung zum Trickfilmzeichner arbeitete er einige Jahre in einer Werbeagentur. Ab 1969 machte er sich als freiberuflicher Grafiker und Illustrator selbständig, gründete einen Verlag, verließ ihn nach einigen Jahren wieder, und all die Zeit über blieb er so kreativ wie produktiv.

Neben seiner Arbeit richtete Moses sich am Niederrhein eine ehemalige Windmühle zum Domizil und Atelier her. Das war ausgefallen, urig und passte fast drei Jahrzehnte lang. Dann lockte ihn ein nahegelegener alter Bauernhof. Auch der fügte sich aufs Schönste seinem künstlerischen Gestaltungswillen, wurde zum Schmuckstück mit unverwechselbarer Atmosphäre. Dort lebt und arbeitet Jürgen Pankarz noch heute mit Ulla, seiner Frau.

Viele Jahre verband ihn eine tiefe Freundschaft mit Hanns Dieter Hüsch, die bis zu dessen Tod anhielt. Einige der großartigsten Arbeiten Jürgen Pankarzens entstanden auf der Grundlage dieser Künstlerfreundschaft. Mein Favorit ist die Sammelmappe mit 18 FineArtPrints (die gibt es auch als Postkartensatz), die Hanns Dieter Hüsch in verschiedenen Epochen und Verkleidungen zeigen, z.B. als Apollo mit Leier, als bestens gerüsteten Ritter, schwebenden Geistlichen mit Heiligenschein, Lohengrin'schen Schwanenritter. Wer bei diesen klug witzigen, detailreichen Abbildungen keine gute Laune bekommt, muss wirklich schlecht drauf sein.

Stichwort „schlecht“: Die Post hat ihr Porto für Büchersendungen und Briefe schon wieder erhöht. Während sich der Selbstkostenpreis für ein LieMo-Heft noch nie geändert hat, wird durch den exorbitanten Portoanteil das Versenden der Druckausgabe immer teurer und teurer. Die laufenden Abos fange ich aus privaten Mitteln auf, für Anschluss- und neue Abos ist dann leider der aktuelle Versandkostenanteil zu zahlen.

Jetzt aber erst einmal Gewinn und Freude beim Lesen und Singen!

Gudrun Demski

I Jerakina

Η Γερακίνα

Rithmos Kalamatjanu



1. Ki - ni - se — i Je-ra - ki - na

2. Kj'ε - pe - se — mes' sto pi - gha - dhi

3. Kj'ε - tre - xe — o ko-smos o - los

4. „Je - ra - ki — na, tha se vgħa - lo

5. Kj'ε - ri - xe — chri-so kor - dho - ni



ja ne - ro — kri - o na fe - ri.

kj'ε - vgħa - le — fo - ni me - għa - li.

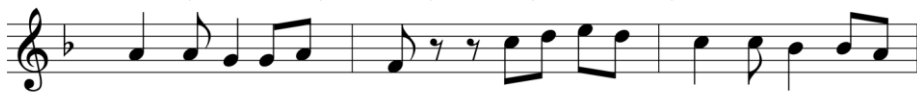
kj'ε - tre - xa — kj'ε - għo o kai - me - nos.

ke ji - ne — ka tha se pa - ro.”

ke tin e — pjas' ap' ti zo - ni.



Drum, drum, drum, drum, drum, ta vra -



chjo-lja tis vron - dun, ta vra - chjo-lja tis vron-



dun, drum, drum, drum, drum, drum, drum.

Η ΓΕΡΑΚΙΝΑ

- 1 Κίνησε η Γερακίνα για νερό,
κρύο να φέρει,
ντρουμ, ντρουμ, ντρουμ, ντρουμ, ντρουμ,
τα βραχιόλια της βροντούν,
ντρουμ, ντρουμ, ντρουμ,
ντρουμ, ντρουμ, ντρουμ.
- 2 Κι έπεσε μέσ' το πηγάδι
κι έβγαλε φωνή μεγάλη.
- 3 Κι έτρεξε ο κόσμος όλος
κι έτρεξα κι εγώ ο καημένος,
- 4 „Γερακίνα θα σε βγάλω
και γυναίκα θα σε πάρω.“
- 5 Κι έρριξε χρυσό κορδόνι
και την έπιασ' απ' τη ζώνη,
ντρουμ, ντρουμ, ντρουμ, ντρουμ, ντρουμ,
τα βραχιόλια της βροντούν,
ντρουμ, ντρουμ, ντρουμ,
ντρουμ, ντρουμ, ντρουμ.

Η Γερακίνα*Ρυθμός Καλαματιανού*

1

Κίνησε
η Γερακίνα
για νερό, κρύο
να φέρει.
Ντρουμ, μντρουμ,
Τα βραχιόλια της
βροντούν,
μντρουμ, μντρουμ,...

2

Κι έπεσε
μέσ' το πηγάδι
κι έβγαλε
φωνει μεγάλη.

3

Κι έτρεξε
ο κόσμος όλος
κι έτρεξα κι εγώ
ο καϊμένος.

4

«Γερακίνα,
θα σε βγάλω
και γυναίκα
θα σε πάρω.»

5

Κι έριξε
χρυσό κορδόνι *)

και την έπιασ'
απ' τη ζώνη.

I Jerakina*Rithmos Kalamatjani*

Kinise
i Jerakina
ja nero, krio
na feri.
Drum, drum, ...
Ta vrachjolja tis
vrondun,
drum, drum, ...

Kj' epese
mes' to pighadhi
kj' evghale
foni megkali.

Kj' etrexe
o kosmos olos
kj' etrexa kj' eghe
o kaïmenos.

„Jerakina,
tha se vghalo
ke jineka
tha se paro.”

Kj erixe
chriso kordhoni *)

ke tin epjas'
ap ti zoni.

Rhythmus des Kalamatianos

Es machte sich auf
die Jerakina
um kühles Wasser
zu holen.
(*Klingsilben*)
Ihre Armreifen
klirren,
drum, drum, ...

Und sie fiel
mitten in den Brunnen
und sie schrie (*wörtl. stieß aus*)
(mit) lauter Stimme.

Und es liefen herbei
alle Leute, (*wörtl. die ganze Welt*)
und auch ich lief herbei,
(ich) Armer.

„Jerakina,
ich werde dich herausziehen
und zur Frau
werde ich dich nehmen.”

Und er warf (ihr)
das goldene Braut-
geschmeide* zu
und packte sie
am Gürtel.

*) *chriso kordhoni*: Aufwendiger goldener Brustschmuck aus mehreren Reihen Ketten, (bis zu zehn) die durch verzierte Scheiben oder Münzen miteinander verbunden sind. Die „kordhoni” wurde nach der Unabhängigkeit zum unverzichtbaren Bestandteil der Brauttracht in verschiedenen Regionen Griechenlands. Sie war in ihrer mehr oder minder prächtigen Ausführung Ausdruck der finanziellen Stellung des Brautpaares.

Κινήσε η Γερακίνα – Kinise i Jerakina 263 VI/Griechisch

Gudrun Demski

Will man den im weltweiten Netz verfügbaren Querschnitt an Musikalischem als ansatzweise repräsentativ für das aktuelle Musikschaffen eines Landes ansehen, dann ist es auch in Griechenland um das Volkslied nicht mehr zum Besten bestellt. Viele dieser überkommenen Lieder sind zu reinen Kinderliedchen (παιδικά τραγούδια) herabgesunken, werden ungeachtet ihrer textlichen Aussage von Grundschulkindern unterschiedslos munter herausgekräht. Scheint der Text mancher Strophen den fürsorglichen Erwachsenen nicht ganz geeignet für die unschuldigen Kleinen, werden solche Verse einfach weggelassen. Barbarisch wirkt sich das besonders bei Liedern aus, die eine Geschichte erzählen, bei der dann gerade der Schlüsselvers unter den Tisch fällt oder der sinngebende Schluss einfach fehlt.

So ergeht es im Netz auch der ambivalenten Geschichte der zum Wasserholen ausgegangenen Jerakina. Kinderchöre machen nach zwei Strophen Schluss, womit sie das arme Mädchen schnöde dort unten im Brunnen vergessen. Ausgebildete Sänger und Sängerinnen lassen das ganze Dorf noch herbeiströmen, und das war's dann. Einige sind so nett, auch die vierte Strophe mit dem Heiratsversprechen anzufügen. Was daraus wird, sagen sie nicht mehr. Die Jerakina hockt dann noch immer im Brunnen und macht vermutlich Wassertreten, um nicht unterzugehen. Nur eine einzige Künstlerin bietet in einer sehr alten Aufnahme die ganze Geschichte so, wie wir sie kennen. Doch vollständig oder kastriert, in all diesen Darbietungen klappern und rasseln ausgiebig die vielen, vielen Armreifen.



Der Kehrreim mit diesen lautmalerisch lärmenden Schmuckstücken nimmt musikalisch mehr Raum ein als der Strophentext, ist also sehr präsent und prägend. Er ist es, der dem Lied seinen nicht ganz ernstesten Charakter aufdrängt. Bei so viel „drum, drum, drum“ ist es fast unmöglich, die ganze Geschichte nicht mit einem Augenzwinkern zu verstehen und zu

singen.

Dabei soll ein derartiger Vorfall sich wirklich zugetragen haben, in Nigrita in Mazedonien. Laut Unesco-Liederbuch knüpft der Text „an eine dort wirklich stattgefundene symbolische Hochzeit eines jungen Mannes mit einem im Brunnen tödlich verunglückten Mädchen an...“ Mag sein, dass ein solch trauriger Brunnensturz tatsächlich stattgefunden hat. Doch warum erzählt das Lied dann nicht davon? Warum hat ein derart tragisches Ereignis nicht die in Wort und Musik angemessene ernsthafte Bearbeitung erfahren? Das böte genug Stoff für eine ordentlich traurige Ballade.

Das Lied von der Jerakina macht sich im Tenor dagegen eher ein klein wenig lustig über das Missgeschick seiner Protagonistin, drum, drum, drum. Unser Lied erzählt eben eine andere Geschichte. Ein Mädchen geht zum Brunnen, um Wasser zu holen. Stattdessen fällt sie in den Brunnenschacht und erhebt darob ein solches Geschrei, dass alle Leute herbeieilen. Sie ist erst still, als ihr ein Mann verspricht, sie zur Frau zu nehmen und sie aus dem Brunnen heraufzieht.

Die Wendung des Unglücks zum letztendlich Guten wird durch die Musik zweifach unterstrichen: einmal durch den Kehrreim, der lautmalerisch die zweifellos zahlreichen Armreifen des Mädchens immer wieder laut klappern und rasseln lässt, zum anderen durch den tänzerischen Rhythmus der Melodie im 7/8-Takt, der als „Rithmos kalamatianou“ angegeben wird. Der Kalamatianos ist ein in ganz Griechenland verbreiteter Tanz; seinen Namen hat er von der Stadt Kalamata auf der Peloponnes.

Bedenkenswert ist der Name der Verunglückten, Jerakina. „To γράκι“ ist der Falke, „γερράκινα“ das Falkenweibchen. Gleichzeitig gibt es auch im heutigen Griechenland noch „Jerakina“ als ganz üblichen Mädchennamen.

Wer sich einen realen Falken – gleich ob männlich oder weiblich – vergegenwärtigt, wird mit diesem Bild gewiß etwas Kühnes, Ungezähmtes assoziieren. Ein Mädchen mit dem Falkennamen kann man sich schlecht als süß oder niedlich oder besonders zimmerlich vorstellen. Wenn die ein großes Geschrei erhebt und sich erst durch ein ausgesprochen weitreichendes Versprechen beruhigen lässt, muss sie einen sehr guten Grund dafür haben.

Interessant – wenn auch nur als Nebengedanke – ist in diesem Zusammenhang der Vergleich der Adjektive, mit denen ein junges Mädchen liebevoll bedacht wird. Wie z.B. auch im Spanischen, wo ein Mann sich vorzugsweise von einem „salada“ = „gesalzenen“ Mädchen hinreißen lässt, stehen offenbar im Griechischen auch eher die rassigen, feurigen Weiblichkeiten auf der männlichen Wunschliste, ganz im Gegensatz zu den deutschen Volksliedern, in denen für gewöhnlich die lieblichen und süßen Mädchen bevorzugt werden.

Diese Jerakina also macht sich auf den Weg zum Brunnen, um frisches Wasser zu holen. Ein ganz alltäglicher Vorgang in Zeiten und Gegenden, in denen das Wasser nicht durch Rohre in jedes einzelne Haus geleitet wird und jederzeit verfügbar ist. Glaubt man den zahllosen überkommenen schriftlichen und bildlichen Zeugnissen, war und ist das Wasserholen praktisch weltweit in aller Regel die Aufgabe der Frauen und Mädchen. Griechenland macht da keine Ausnahme. Die Jerakina geht also einer völlig normalen Tätigkeit nach. Sie hat sich dazu nicht nur ausgehertigt gegürtet sondern auch geschmückt. Ihre zahlreichen Armreife klappern unentwegt.

Da diese Jerakina sich, wie das Lied impliziert, im heiratsfähigen Alter befindet, darf man annehmen, dass sie nicht zum erstenmal Wasser holen geht und den Vorgang eigentlich beherrschen müßte. Wie kann es da passieren, daß sie in den Brunnen fällt, „μέξ το πηγάδι“, mitten hinein?



Die zentralen Motive des Liedes, der Brunnen und der Brunnensturz, lassen sich auf zwei Ebenen betrachten: der realen und der symbolischen.

Real war und ist ein Brunnen da, wo es ihn gab und gibt, nicht nur Spender des lebensnotwendigen Wassers sondern auch ein hochsozialer Ort der Begegnung. Jeden Tag, unter Umständen auch mehrmals täglich, muss Wasser geholt werden. Zwangsläufig begegnen sich die Wasserträger des öfteren auf dem Wege zum und vom Brunnen oder dort selbst. Neuigkeiten werden ausgetauscht, Geschehnisse kommentiert, sicher auch Freundschaften geknüpft und gepflegt und die eine oder andere Liebelei angebahnt und dann vorangebracht.

In weniger freizügigen Zeiten oder Gesellschaften als der unsrigen dürfte der Brunnen ein wunderbar unverfänglicher Ort der „rein zufälligen“ Begegnung für angehende und manifeste Liebende gewesen sein. Selbst wenn das Wasserholen für gewöhnlich nicht zu den Aufgaben junger Männer gehörte, so konnte es ihnen doch gewiss niemand verübeln, wenn sie ihren Durst am Brunnen stillen gingen oder sich nach dem Tagwerk dort kurz frischmachen wollten. Zufällig ergab es sich dann eben, dass just zu diesen Zeiten auch dieses oder jenes junge Mädchen zwecks Wasserschöpfens am Brunnen eintraf.

Die große Bedeutung des Brunnens zeigt sich in zahlreichen Liedern, Gedichten, Geschichten und Märchen, in denen ein Brunnen mit unterschiedlicher Bedeutungstiefe vorkommt. Unter Außerachtlassung der Springbrunnen – die mit dem Brunnen, der dem Falkenmädchen Jerakina zum Schicksal wird, nichts zu tun haben – seien hier nur einige Gedichte und andere literarische Zeugnisse genannt, in denen von einem Brunnen die Rede ist:

- Martin Opitz (1597-1639): „Du edler Brunnen du...“
- In der Klezmer-Musik die jiddische Ballade: Brinnele – „Dort baim Brinnele schtaita Jingele “
- J.W. v. Goethe (1749-1832), Faust I, Szene Am Brunnen
- Wilhelm Müller (1794-1827): Am Brunnen vor dem Tore Melodie Franz Schubert, 1827, Bearbeitung Friedrich Silcher
- Friedrich Hebbel (1813-1863): Das Kind am Brunnen
- Otto Roquette (1824-1896): Morgens am Brunnen, vertont von Adolf Jensen 1870, op. 35 No. 2

- Hugo von Hofmannsthal (1874–1929):
Weltgeheimnis – „Der tiefe Brunnen weiß es wohl,
einst waren alle tief und stumm....“
- Rose Ausländer (1907-1988): Der Brunnen im
verbrannten Hof
- Martin Walser (*1927): Ein springender Brunnen,
Suhrkamp Frankfurt/Main 1998

Im Liederbegleitbogen auf S. 18 ist eine Auswahl von Volksliedern aufgeführt, in denen der Brunnen eine Rolle spielt.

Selbstverständlich findet sich eine solch archetypische Einrichtung wie der Brunnen auch in Volksmärchen, so u.a. in den Grimm'schen

- Die Gänsehirtin am Brunnen
- Brüderchen und Schwesterchen
- Frau Holle
- Das Wasser des Lebens
- Der Froschkönig
- Der Wolf und die sieben jungen Geißlein
- Das Meerhäschen
- Der Eisenhans
- Hans im Glück

In der Bauweise sind sich all diese Brunnen ähnlich. Ein solcher Brunnen reicht tief in die Erde hinab, um an das Grundwasser zu gelangen. Für gewöhnlich wird an einem Seil – manchmal an einer Kette – ein Eimer hinuntergelassen, den man, mit Wasser gefüllt, wieder heraufzieht. Dieses aus der Tiefe der Erde stammende Wasser ist sauber, noch unberührt von allen Verunreinigungen, die ihm oberirdisch zustoßen können. Es besitzt deshalb über die profane Funktion als Durstlöscher und absolut notwendiges Lebenselixier hinaus im weitesten Sinne reinigende, ja manchmal sogar heilende und erneuernde Kräfte. Auch da, wo es dem Bösen den Tod bringt, wie im Märchen vom Wolf und den sieben jungen Geißlein (der Tod als der größte Veränderer).

Das „Brünnlein“ (wahrscheinlich eher eine Quelle) in dem schlesischen Lied vom „Schneegebirge“ schenkt ewige Jugend, ebenso wie der Brunnen im Märchen vom „Wasser des Lebens“, der den alten König

sogar aus dem Reich des Todes zurückzuholen vermag. Im Märchen „Brüderchen und Schwesterchen“ wird das Brüderchen in ein Tier verwandelt, als es aus dem verwunschenen Brunnen trinkt. Im „Meerhäschen“ verwandelt sich der Fuchs durch Untertauchen in einer Quelle in einen Menschen und später wieder zurück, und ein Mensch wird durch dieselbe Prozedur zum Meerhäschen. Der „Froschkönig“, eigentlich ein verzauberter Prinz, lebt als Frosch so lange im Brunnen, bis er durch die Königstochter erlöst wird. Im Märchen vom „Eisenhans“ muß der Prinz einen Goldbrunnen hüten, der alles, was mit seinen Wassern in Berührung kommt, vergoldet. Die „Gänsehirtin am Brunnen“ wäscht, nachdem sie ihre alte, runzlige Haut abgestreift hat, in den Wassern des Brunnens ihre Schönheit hervor.

Am augenfälligsten ist wohl die Verwandlung der beiden Mädchen im Märchen der „Frau Holle“: Sie stürzen bzw. springen in den Brunnen, wachen in einer anderen Welt auf, erledigen dort die ihnen zugewiesenen Aufgaben – bzw. erledigen sie gerade nicht – und kehren mit dem verdienten Lohn, d.h., verändert, in ihre eigene Welt zurück.

Wenn die Jerakina in den Brunnen stürzt, so kann simples Ungeschick daran schuld sein. Vielleicht ist der Wasserspiegel besonders niedrig, und sie musste sich weit vorbeugen, um den Eimer eintauchen zu können. Möglicherweise ist ihr Fallen aber nicht real, sondern symbolisch zu verstehen. Mitten hinein in den Brunnen fällt sie – voll reingefallen! Das Kind ist in den Brunnen gefallen.



Der Blick auf andere Texte mit verwandter Thematik erschließt diese Dimension weiter. Neben Treffen von Liebenden pflegt sich an Brunnen anscheinend auch weniger Offensichtliches zu ereignen. Das spanische Lied „Ya va la niña por agua ” umschreibt sehr vornehm, dass möglicherweise etwas Ungehöriges passiert sein könnte:

Ya va la niña por agua,
 mirala que resalada.
 En la fuente se le olvida
 el cántaro con el agua,
 por estar entretenida,
 en la fuente se le olvida.

Schon geht das Mädchen um Wasser,
 schau sie an, wie reizend.
 Am Brunnen vergisst sie
 den Krug mit dem Wasser,
 weil sie abgelenkt war,
 am Brunnen vergisst sie ihn.

Das Mädchen war abgelenkt, ihr Krug ist nicht mehr in ihrer Hand. Dasselbe passiert der griechischen Tochter, die ihre Mutter bittet, sie Wasser holen zu schicken. Darin wird noch unverblümt gesagt, was mit dem Wasserkrug passiert:

Στείλε με, μάνα, για νερό,
 να σου το φέρω δροσερό.
 τζ' αν δεν το φέρο δροσερό,
 την νειότημ μου να μεγ χαρώ.

Schicke mich, Mutter, Wasser holen,
 ich werde es dir frisch bringen.
 Und bringe ich es dir nicht frisch,
 soll meine Jugend keine Freude mehr
 haben.

Στην βρύση, μάνα μ', έφτασα,
 τζαι το σταμνίμ μου γεμώσα,
 τζ' άξαφνα παραπάτισα,
 τζαι το σταμνίμ μου τσάκκισα.

Am Brunnen, Mutter, bin ich
 angekommen
 und habe meinen Krug gefüllt,
 und plötzlich bin ich gestolpert,
 und mein Krug ist zerbrochen.

Κόρη μου, πε' μου το σωστόν,
 τζαι έμαχέν το τζαι το χωρκόν.
 Δεν είναι παραπάτιμα,
 παρά του νειού το αγκάλιασμα.

Tochter mein, sag mir die Wahrheit,
 denn das ganze Dorf weiß es schon,
 es war kein Stolpern, / es war die
 Umarmung eines Jünglings.

Völlig unmissverständlich drückt Goethe es in seinem Faust I in der Szene am Brunnen aus, als Lieschen ihrer Freundin Gretchen (beide mit Krügen beim Wasserholen) den neuesten Dorfaufreger erzählt:

Lieschen:	Hast nichts von Bärbelchen gehört?
Gretchen:	Kein Wort. Ich komm gar wenig unter Leute.
Lieschen:	Gewiss, Sibylle sagt' mirs heute: Die hat sich endlich auch betört. Das ist das Vornehmtun!
Gretchen:	Wieso?
Lieschen:	Es stinkt! Sie füttert zwei, wenn sie nun isst und trinkt.
Gretchen:	Ach!

Lieschen: So ists ihr endlich recht ergangen.
 Wie lange hat sie an dem Kerl gehangen!
 Das war ein Spazieren,
 Auf Dorf und Tanzplatz Führen,
 Kurtesiert' ihr immer mit Pastetchen und Wein;
 Bildt' sich was auf ihre Schönheit ein,
 War doch so ehrlich, sich nicht zu schämen,
 Geschenke von ihm anzunehmen.
 War ein Gekos und ein Geschleck;
 Da ist denn auch das Blümchen weg!

.....

.....

Gretchen: Er nimmt sie gewiß zu seiner Frau.

Lieschen: Er wär ein Narr! Ein flinker Jung
 Hat anderwärts noch Luft genug.
 Er ist auch fort.

Gretchen: Das ist nicht schön!

Lieschen: Kriegt sie ihn, solls ihr übel gehn.
 Das Kränzel reißen die Buben ihr,
 Und Häckerling streuen wir vor die Tür!“

Im französischen Lied „Margoton va-t-à l'iau“ fällt die Jungfrau ebenfalls in den Brunnen, wird herausgezogen, muss diese Rettung durch „drei hübsche junge Männer“ allerdings teuer bezahlen.

Da ergeht es dem Falkenmädchen in unserem Lied besser: Auf ihr Schreien hin kommt „alle Welt“ herbeigeeilt, darunter praktischerweise ein lediger junger Mann. Merkwürdig ist, dass die in den Brunnen Gefallene anscheinend nicht damit zufrieden ist, so viele potentielle Retter herbeigelärmt zu haben. Es könnte ihr doch die Aussicht genügen, alsbald aus dem Brunnen heraufgezogen zu werden. Warum fühlt sich dann der junge Mann ihr zuzurufen bemüßigt: „Jerakina, ich werde dich herausziehen, und ich werde dich zur Frau nehmen.“ Dann wirft er ihr laut Wörterbuch eine „goldene Kordel/ goldene Schnur“ hinunter, zieht sie jedoch nicht daran hoch sondern an ihrem Gürtel. So steht die Übersetzung in allen erhältlichen Liederbüchern, einschließlich des Liederatlasses Band 1, so stand es auch im Übersetzungsblatt der Klingenden Brücke. Nichts anderes steht auch im griechischen Text.

Als ich das Lied vor Jahrzehnten zum erstenmal hörte, konnte ich noch kein Griechisch, stutzte jedoch sehr an dieser Stelle. In welchem Dorfe liegen die goldenen Kordeln einfach so zum schnellen Greifen herum, und wieso sollten sie sich sonderlich zur Rettung in den Brunnen Gestürzter eignen? Und wenn die Jerakina doch an ihrem Gürtel herausgezogen wird, was sollte dann die Goldschnur? Musste sie die erst am Gürtel befestigen? War die goldene Schnur lang und stabil genug, so wie ein Tau? Und würde es dem Mädchen ohne weiteres gelingen, sie dann wieder hinaufzuwerfen bis zum Rand des Brunnenschachtes, damit ihr Retter sie dort auffangen könnte?



Wenn in einer nicht ausdrücklich als Märchen ausgewiesenen Poesie eine Schilderung nur schwer mit den physikalischen Gegebenheiten unserer Welt vereinbar scheint, hat man irgendetwas an der Schilderung noch nicht richtig verstanden. Da lohnt ein näheres Nachforschen.

Es dauerte mehr als anderthalb Jahrzehnte, bis meine sporadische Suche von Erfolg gekrönt wurde. In einem kiloschweren prachtvollen Bildband, der die Volkstrachten der einzelnen Regionen Griechenlands in Bild und Wort zeigt, löste sich das Rätsel der „chriso kordhoni“.

Es handelt sich dabei um ein Brustgeschmeide aus üblicherweise sieben oder neun Reihen goldener Ketten in abgestuften Längen. In der Mitte jeder der Ketten hing ein prächtiges, fein ziseliertes rundes Ornament aus Gold und edlen Steinen, gelegentlich waren es auch große, kunstvoll verzierte Goldmünzen. Besonders opulente „meghali (=große) kordhoni“ verfügten neben diesen auffälligen Mittelornamenten noch über weitere runde Schmuckelemente im Münzenstil, mit denen die Ketten an den Seiten gefällig gerafft wurden.

Eine solche „chriso kordhoni“ war in verschiedenen Gegenden Griechenlands unverzichtbares Element der Brauttracht. Je nachdem,

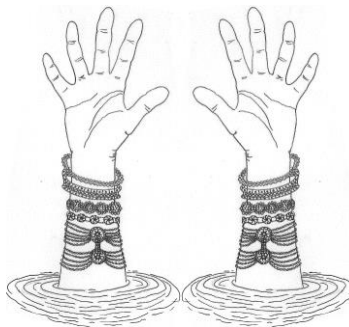
wie üppig dieses Brautgeschmeide ausfiel, zeigte es untrüglich den sozialen Stand des Brautpaares an. Die Braut wurde durch die Schönheit und Kostbarkeit des Schmuckes erhöht, und als sehr praktischer Nebeneffekt konnte ein solcher Goldschatz in schlechten Zeiten als üppiger (oder karger) „Notgroschen“ genutzt werden.

Wenn der im Brunnen ausharrenden Jerakina ein solch schönes Brautgeschmeide hinabgeworfen wird, so kann das als physische Bekräftigung der Worte des Retters interpretiert werden: „Ich werde dich herausziehen und zur Frau nehmen.“ Jawohl, das sagt er nicht bloß, das macht er auch, siehst du!

In diese Richtung sehr viel zu vermuten geben muss ebenfalls der Ausspruch des Retters: „...und gerannt kam auch ich Armer.“ Im Griechischen gibt es zwei Adjektive für „arm“, einmal „ftochós“ für die wirtschaftliche Armut, das hier verwendete „kaïmós“ im übertragenen Sinne. Da ist von einem gutmütigen Menschen die Rede, einem hilfsbereiten, vielleicht ein wenig naiven, auch von einem bedauernswerten. Wieso sollte sich der herbeieilende Retter in diesem Zusammenhang für bedauernswert halten? Ist er der Jerakina mehr schuldig, als es den Anschein hat? Erhebt die Falkin weniger aus Angst ein solches Geschrei als um ein Recht einzufordern?

Benutzte Literatur:

Angeliki Hatzimichali, the greek folk costume, Benaki Museum, Athen 1977



Liederbegleitbogen

<i>Titel des Liedes:</i> I Jerakina	
<i>Kli-Brü-Signatur:</i> (263) VI/Griechisch	
<i>Liedanfang:</i> Kinise i Jerakina ja nero	
<i>Anfang des Kehrreims (falls):</i> Drum, drum, drum	
<i>Sprachfamilie:</i> Isolierte indogermanische Sprachen	
<i>Sprache:</i> Griechisch	<i>Dialekt (falls):</i> --
<i>Land:</i> Griechenland	
<i>Region:</i> --	<i>Ort:</i> --
<i>Übergeordnete Themengruppen:</i> 1. Wasser – Brunnen, Quelle 2. Menschliche Beziehungen	
<i>Thema des Liedes:</i> Sturz in den Brunnen und Rettung	
<i>Unterthema:</i> --	
<i>Hauptmotiv(e):</i> Der Brunnen; das Brautgeschmeide	
<i>Nebemotiv(e):</i> Die klappernden Armreifen	
<i>Schlüsselwörter (Deutsch + Originalsprache in der im Lied vorkommenden Beugungsform):</i> krio neró – kühles Wasser; ta vrachjiolja tis wrontun – ihre Armreifen klappern; mes’ sto pighadhi – mitten in den Brunnen; eggho o kaïmenos – ich Armer; jineka tha se paro – zur Frau werde ich dich nehmen; chriso kordhoni – das goldene Brautgeschmeide	
<i>Symbole, Metaphern:</i> kühles Wasser; der Brunnen; das Brautgeschmeide	
<i>Quelle(n)/KB-Vorlage:</i> ?	
<i>Varianten des Liedes (falls):</i> <i>in der Melodie:</i> nicht bekannt <i>im Text:</i> nicht bekannt	
<i>Themengleiche/-ähnliche Lieder:</i> zum Thema „Brunnen“: Ade zur guten Nacht; Am Brunnen vor dem Tore; Jetzt gang i ans Brünnele; Und jetzt geh i ans Petersbrünnele; Und in dem Schneegebirge; Wenn alle Brünnelein fließen; A la claire fontaine; Fui a fonte; Lorsque j’étais petite Camuson; Margoton va a l’iau; Stile me, mána, ja neró; Sur la route de Dijon; Ya va la niña por agua; Tuman jarom (aus der Zentralukraine); Pod tým našim	

okenečkom; V širém poli; Trīs meitiņas saderēja (298) III/Let
<i>Entstehungszeit/ältester schriftlicher Nachweis:</i> <i>Text: ?</i> <i>Melodie: ?</i>
<i>Dichter/Texter:</i> unbekannt
<i>Komponist:</i> unbekannt
<i>Liedblatt einstimmig, mehrstimmig, Satz?</i> einstimmig – zweistimmig – drei- und mehrstimmig – Satz
<i>Liedblatt mit gesonderter Instrumentalstimme</i> – nein <i>Begleitakkorden/Instrumentalbegleitung</i> – nein
<i>Tonumfang der Melodie:</i> 7 Töne
<i>Tonträger vorhanden: ? Signatur: ?</i>
<i>Bearbeiter des Liederbegleitbogens/Datum:</i> Juli 2019, Gudrun Demski
<i>Kürzest-Inhaltsangabe:</i> Ein junges Mädchen geht zum Wasserholen und fällt in den Brunnen. Sie ruft um Hilfe, und während ihre zahlreichen Armreifen klappern, strömt das ganze Dorf herbei. Ein braver junger Mann verspricht ihr die Ehe, wirft ihr ein goldenes Brautgeschmeide hinunter und zieht sie aus dem Brunnen.

